©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

lieferte. — Sein besonderes Jnteresse galt jedoch der einheimischen Rostpilzflora, über die er ebenfalls in den „Annales Mycologici" und in den Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins viele Arbeiten brachte.

1889 und 1936 erschienen von ihm Verzeichnisse der in seinem Heimatlande Sachsen gefundenen Uredineen, 1943 in der Österreichischen Botanischen Zeitschrift (mit Eichhorn und mir zusammen bearbeitet) „Die Rostpilze Kärntens", das er — ebenso wie sein Nachbarland Salzburg — in den ersten Kriegsjahren mit uns beiden wiederholt bereist hatte.

Besonderes Verdienst erwarb er sich auch um die Erforschung unserer bayerischen Rostpilzflora. Auf zahlreichen Reisen in die bayerischen Alpen (Oberstdorf i. A., Partenkirchen und Berchtesgaden), die Fränkische Schweiz (Gößweinstein), das Fichtelgebirge (Berneck und Bischofsgrün), den Frankenwald (Bad Steben), nach Regensburg und Augsburg, machte er viele wertvolle Funde, die meist in den „Uredineen Süddeutschlands" (von Eichhorn und mir herausgegeben) und von Dr. von Schoenau und mir in Band 2 Nr. 1 (1929) der „Kryptogamischen Forschungen" niedergelegt sind.

Sein erstes Pilzherbar verkaufte er schon 1918 an das Reichsmuseum in Stockholm, sein zweites 1944 an das Herbar Haußknecht in Weimar.

Mit Dietel ist ein reiches, gediegenes Wissen, ein ebenso liebenswürdiger als liebenswerter Mensch ins Grab gesunken. Sein Name und sein Wirken wird in der Geschichte der botanischen Wissenschaft für alle Zeiten fortleben und ihm einen dauernden Ehrenplatz sichern.

Dr. Hans Schack †

Von **Johann Schwimmer,** Bregenz

Am 14. Mai 1946 erhielt ich auf Umwegen die traurige Nachricht, daß mein lieber Freund Dr. Hans Schack am 15. Februar 1946 in Leipzig gestorben ist und seinem Wunsch entsprechend in Meiningen beerdigt wurde.

Dr. Hans Schack wurde am 3. Juli 1878 zu Neustadt bei Coburg geboren. Nach Vollendung seiner juristischen Studien war er zuerst Rechtsanwalt, trat später in den Staatsdienst über, wurde Richter, dann Landgerichtsdirektor in Coburg. Wegen seiner besonderen Fähigkeiten wurde er um 1930 an das Reichsgericht in Leipzig berufen und war dort die letzten Jahre seines Lebens Vertreter des Präsidenten.

Als aufrechter Mann betätigte er sich am öffentlichen Leben, wurde Landtagsabgeordneter und führte als solcher die Angliederung Coburgs an Bayern durch. Kunstsinnig wie er war, ließ er die Feste Coburg erneuern und war der Stadt Coburg besonders zugetan. Jm Jahre 1940 verfaßte er ein wertvolles Gutachten „Niederfüllbach, Das Unrecht Belgiens an einer deutschen Stiftung", um der Stadt zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Dr. Schack war nicht nur ein glänzender Jurist, er war ein ebenso gründlicher und gewissenhafter Pflanzenkenner, nicht nur in seinem Land, sondern weit darüber hinaus. Seine Ferien benützte er hauptsächlich zu Sammelreisen und zur Erweiterung seiner Kenntnisse.

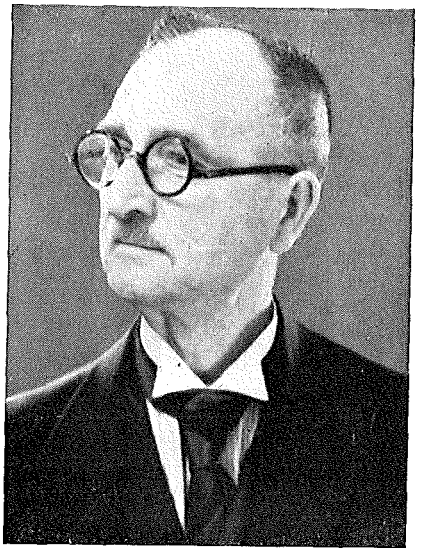
Jm Jahre 1929 kam er mit Dr. h. c. Georg Kükenthal zu einem mehrwöchigen Aufenthalt nach Vorarlberg, wo ich ihn persönlich kennenlernte. Seitdem kam ein lebhafter schriftlicher und persönlicher Verkehr zustande.

Jm Jahre 1930 kam er mit seiner Familie nach Lochau. Wir machten gemeinsame Wanderungen nach Gamperdona, Liechtenstein, Gargellen und im Pfändergebiet. 1932 war er im Riesengebirge. 1933 waren wir zehn Tage zusammen in Gaflei in Liechtenstein. Dort war er der Pflanzenkenner, der nicht nur sammelte, der auch anleitete und belehrte. Es waren herrliche Tage reiner Freundschaft. Das Ergebnis unserer gemeinsamen Forschungen war eine größere Arbeit im Jahrbuch des „Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein", im Jahre 1934: „Flora der Habichtskräuter (Hieracien) des Fürstentums Liechtenstein." Nach Überwindung verschiedener Schwierigkeiten trafen wir uns Ende Juni 1934 im Kleinen Walsertal und sammelten dort wieder vornehmlich Hieracien. Eine große Liste seiner Funde teilte er mir später mit.

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

In den Jahren 1934—1938 machte sich bereits ein schweres Leiden bemerkbar. Er besuchte Bad Steben, Wörishofen, kam nach Füssen, wo ich ihn 1938 besuchte, im Juli 1939 kam er mit seinem jüngsten Sohne nach Bregenz, von hier ging es an den Arlberg und nach Galtür, 1941 war Dr. Schack wieder in Füssen, 1943 kam er als unser Gast nach Bregenz. Es sollte das letzte Zusammentreffen sein.

Die Zeitverhältnisse brachten gewaltige Einschränkungen mit sich, die in Leipzig besonders fühlbar waren. Die letzten Jahre waren für ihn besonders trübe. Das Sehvermögen ließ nach, es kam eine allgemeine Schwäche, die Nahrungsmittel fehlten, und er starb an Entkräftung. Es blieb ihm nichts erspart; der Krieg raubte seine drei Söhne, in die Wohnung kamen fremde Leute. Dazu Not an Lebensmitteln, Kohlen, ungewohnte körperliche Arbeit und schließlich Verlust des Vermögens. Der Tod war für ihn eine Erlösung.



Dr. Schack war seit 1923 Mitglied der Bayer. Bot. Ges. Er war ein eifriger Schriftsteller, der die Ergebnisse seiner Forschungen nicht für sich behielt, sondern freigebig anderen mitteilte. Für seine Heimat verfaßte er die große „Flora von Coburg". Seine Veröffentlichungen erschienen in unseren „Berichten", in den „Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins", Weimar, in der „Hercynia", und in Feddes Repertorium. Damit ist aber seine Tätigkeit noch nicht erschöpft. Wer sich die Mühe nimmt, die „Synopsis der Mitteleuropäischen Flora" *(Hieracium)* durchzusehen, der wird oft auf den Namen Schack stoßen. Er bestimmte gleich Zahn eine Menge Hieracienfunde aus Deutschland, Österreich und der Schweiz und galt neben Zahn als einer der besten Hieraciologen.

Schack war ein lieber und zuvorkommender, stets hilfsbereiter Mann mit seltener Arbeitskraft, ein gründlicher Kenner der Pflanzenwelt, und hier besonders der Hieracien und der Rubi. Seine Pflanzenfunde zeichnen sich durch sorgfältige Behandlung und Beschriftung aus, mit genauer Höhenangabe, Unterlage usw. Z a h n schätzte ihn außerordentlich und hat ihm zu Ehren ein *Hieracium* benannt. Sein reichhaltiges Hieracien-Herbar schenkte er schon vor Jahren zum Teil dem Botanischen Museum in Berlin-Dahlem, wo es am 1. März 1943 mit den übrigen Sammlungen vernichtet wurde, zum Teil der Botanischen Staatsanstalt in München, welcher Teil zum Glück erhalten blieb.

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!" Diese Worte kann man ruhig auf Dr. Schack anwenden. Die Wissenschaft und seine Freunde werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der Flora

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Schwimmer Johann

Artikel/Article: Dr. Hans Schack 301-302